

7. Himmel



Kreuz - Fotograf: Erzbistum Köln (c)Jeitner, Hans

Some rights reserved

Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Dieses Wort „Himmel“, wenn auch vielen Missverständnissen ausgesetzt, sagt Wichtiges aus. „Gott und das Leben bei ihm ist mehr als die Addition unserer Möglichkeiten.“ (H. M. Schulz). Himmel im theologischen Sinn ist kein räumlicher Begriff, sondern der Zustand des Glücks bei Gott. Das Leben bei Gott ist erfülltes Leben. Es ist die große Hoffnung, dass alles einmal vollendet wird, dass das, was wir hier beginnen, nicht in seiner Unvollkommenheit bleibt.

Allen Kindern ist das Wort Himmel bekannt. Sie hören es beim Beten des Vaterunsers, sie hören es, wenn Menschen sagen, dieser oder jene Verstorbene sei jetzt „im Himmel“, leider hören sie das Wort auch manchmal in Drohungen: „Dann kommst du nicht in den Himmel“... Es ist angebracht, korrigierend auch schon mit kleinen Kindern über das zu sprechen, was wirklich und eigentlich mit Himmel gemeint ist.

Unzutreffende Vorstellungen vom Himmel

Früher wusste jeder genau Bescheid: Himmel das war ein Ort, oben gelegen, der vor aller Erdenzeit existierte und nach alle Erdenzeit weiter existieren würde. Es war ein Ort, an dem zu leben der Einzelne nach seinem Tod begann, natürlich nur nach einem guten Ausgang des „besonderen Gerichts“, vor dem sich jeder Mensch nach seinem Tode verantworten musste. Viele mussten noch etwas auf den Himmel warten, weil vorher noch eine Zeit im Fegefeuer anstand. Alles war beschreibbar von allem gab es konkrete Vorstellungen: Ort und Zeit, auch die Beschaffenheit des Himmels. Aber den Himmel gab es nicht nur in der Vorstellung der Christen. Fast alle Menschen aller Völker und Zeiten haben eine Vorstellung von einem „Himmel oben“, einer Gott-Wohnung oder Götter-Wohnung, zu der sich die verstorbenen Menschen Zutritt auf ewig wünschen: Sei es die Walhalla der Germanen, seien es der Olymp oder die Unterwelt der Griechen, sei es das „bessere Jenseits“, das sich auch religiös nicht gebundene Menschen ersehnten.

Die alttestamentliche Vorstellung vom Himmel

Analoges zu den oben skizzierten Bildern findet sich auch in der Bibel. Der Himmel wird dort geschildert als Wohnung der Seligen, als die Geborgenheit in Abrahams Schoß. Übernommen ist in der Bibel die uralte Vorstellung vieler Menschen, die aus dem Wunsch resultiert, nach der Beschwerden des Erdenlebens einen Ort zu finden, der besser ist, als diese Erde es war. Der

Himmel ist also keine Erfindung der Christen oder gar der katholischen Kirche, sondern ein in der Tradition nahezu der ganzen Menschheit vorfindlicher Sehnsuchtsraum. Auch Jesus hat in dieser Tradition – und zwar in der spätjüdischen – gelebt und von einem solchen Himmel gesprochen: von künftigen „Wohnungen“, von Engeln des Himmels, von einem Leben beim Anführungszeichen Vater im Himmel, von einem Ort der Seligkeit, in denen die Guten einziehen dürfen – im Gegensatz zu den Bösen, denen das ewige Feuer zugeordnet ist. Die Himmel – Vorstellung der Juden war am orientalischen und ptolemäischen Weltbild orientiert: Die Erde ist eine Scheibe, die im Meer schwimmt. An den Enden der Meere stehen Säulen, die eine feste Halbkugel tragen: das Firmament. Diese Halbkugel spannt sich über die Erde, am Tag zieht die Sonne am Firmament entlang, in der Nacht der Mond mit den Sternen... Über diesem Himmelsgewölbe ist Wasser, die Bibel nennt sie „die Wasser droben“ – Die „Wohnung“ Gottes stellten sich die Menschen vor als einen großen Saal über dem Wasser. In diesem Saal sitzt Gott auf dem Thron. Diese Vorstellung, die die Bibel übernommen hatte, und sie war auch in unseren Breiten bis in die Zeit von Galilei, Kopernikus und Kepler der Standard.

Aufgefahren in den Himmel

Aus dieser Vorstellung erklärt sich unser Wort „Himmelfahrt“ und der Satz aus dem Glaubensbekenntnis: „Aufgefahren in den Himmel“. Der Evangelist Markus schreibt: „Er wurde hinauf genommen in den Himmel“. Der Evangelist Lukas schreibt: „Er wurde emporgehoben“. Interessant ist, dass in beiden Evangelien und auch in der Apostelgeschichte es nicht aktivistisch heißt: „Er fuhr auf“. Es wird vielmehr passivisch formuliert, ähnlich wie bei der Auferstehung/ Auferweckung. Der Vater ist es, der die Verherrlichung an seinem Sohn vollzieht. Er hebt ihn empor, er nimmt ihn herauf. Bei kleineren Kindern sollten Sie die Wörter „aufgefahren“ oben und „Himmelfahrt“ vermeiden oder behutsam verwenden. Die Kinder denken nämlich bei dem Wort „fahren“ an ein Fahrzeug, und bei „auf“ denken sie an eine Bewegung von unten nach oben. Später werden die Kinder verstehen, dass mit der Himmelfahrt Jesu nicht eine räumliche Fortbewegung gemeint ist, wie sie sich als Kinder vorgestellt haben.

Persönliche Anmerkung: Der Religions-Pädagoge Josef Quadflieg ist immer sehr vorsichtig, manchmal vielleicht etwas übertrieben vorsichtig. Ich habe einmal an einer anderen Stelle gelesen, dass man ruhig sagen darf, dass Jesus vor den Augen seiner Jünger ein wenig emporgehoben wurde und dass dann eine Wolke kam, so dass die Jünger Jesus nicht mehr sahen

Eine neue Redeweise

Dies spätjüdische Tradition und ihre Redeweise vom „Himmel oben“ greift Jesus auf, aber er erhöht sie, verquickt sie mit der altbiblischen vom „Reiche Gottes“,

das nicht fern im Jenseits platziert ist, sondern sehr konkrete Züge trägt. Der Messias, der sein „Reich“ regiert, kehrt in Jesu Botschaft wieder. Nach Markus (1,15) verkündet Jesus: „Erfüllt ist die Zeit. Nahe gekommen ist das Reich Gottes.“ Neben die für uns geläufige Vorstellung eines Himmels, der für den einzelnen Menschen nach seinem Erdenleben beginnt und der im Jenseits liegt, setzt Jesus also die Vorstellung von einem „Reich Gottes“, das mit dem Kommen Jesu hier auf Erden unter den Menschen nahegekommen ist. Dieses Reich Gottes wird in der Schrift manchmal das „Reich der Himmel“ oder das „Himmelreich“ genannt.

„Dieser „Himmel“ ist im Gegensatz zum Jenseits- Himmel sehr wohl beschreibbar, und Jesus beschreibt ihn denn auch. Er hat eine genaue Vorstellung dieses Reiches Gottes, er hat Richtlinien für die, die in ihm leben wollen. Die Rede von diesem Reich Gottes in der Welt und in der Weltzeit ist erfreulich, vor allem weil sie kein ausschließliches Vertrösten auf ein unbeschreibliches Jenseits ist, sondern eine Einladung in ein (in Ansätzen) schon gutes Jetzt. Darum nennt Jesus diese Rede „Frohe Botschaft“. Er fordert uns auf, diese Frohe Botschaft weiterzusagen an alle.“ (J. Q.)

Zeichen, an denen man den Himmel erkennt

Für Jesus ist das Reich Gottes ist da, wo Menschen einander segnen, statt einander zu fluchen. Reich Gottes, wo Menschen mit ihren Talenten arbeiten, ihre Aufgaben richtig anpacken, damit die Welt menschenwürdiger wird. Himmel ist da, wo Menschen „die Welt auf den Kopf stellen“, wo sie Ausgestoßene, Minderheiten, Schwache annehmen, wo sie Frieden schließen, statt im Streit zu bleiben oder ihn gar zu beginnen. Überall da beginnt der Himmel, wo Menschen helfen, so gut es in ihren Kräften steht; wo Menschen zuerst andere sehen und erst dann sich selbst.

Viele tun dies schon, und darum kann Jesus mit Recht sagen, dass das Reich schon angebrochen ist. Viele tun es noch nicht, und darum kann er sagen, dass das Reich noch im Kommen sei: „Dein Reich komme“. Allen wird es nie gelingen, und darum kann Jesus sagen, dass er selbst, der „Menschensohn“, kommen werde, um die begonnene Mühe zu vollenden. Damals ist er gekommen in noch dunkle Anfänge hinein. Wenn er nach der Zeit unseres redlichen oder schwächlichen Mühens wiederkommen wird, wird er kommen „in Herrlichkeit“, in einem Äon, in dem das Begonnene zu gutem Ende geführt wird, in dem das Unvollkommene vollkommen werden wird, in dem Liebe, Güte, Friede – in dem Gott sein wird: „Gott selbst wird unter ihnen wohnen als ihr Gott.“ (J.Q.)

Fehler, die vermieden werden müssen

- ❖ Werten Sie das Wort Himmel nicht leichtfertig und unnütz ab, indem Sie in Redensarten oder Schimpfwörtern dieses Wort gebrauchen.

- ❖ Wenn Kinder nicht ausdrücklich fragen, was der Himmel ist, wo er ist, wie er aussieht, dann benutzen Sie möglichst das Wort „Himmel“ nicht.
- ❖ Antworten Sie aber auf eine gezielte Frage der Kinder nicht: Es gibt keinen Himmel. Sagen Sie nicht, seit Jesus Christus hieße der Himmel „Reich Gottes“, und dieser Reich-Gottes-Himmel habe vor Christus nicht existiert, existiere jetzt noch nicht, sondern beginne erst am Jüngsten Tag. So einfach ist es nun auch wieder nicht. Die Kirche lehrt, dass es nicht nur die Auferstehung der Toten, sondern auch ein unmittelbares Weiterleben der Verstorbenen nach dem Tode gibt. Darum kann man die Begriffe „Himmel“ und „Reich Gottes“ nicht einfach gleichsetzen.
- ❖ Fertigen Sie die Kinder auf die Fragen hin nicht mit zwei, drei kurzen Sätzen ab. Sagen Sie: „Davon erzähle ich euch ein anderes Mal ausführlich.“ Dann – eben „ein anderes Mal“ – nehmen Sie sich genug Zeit für die Frage und entwickeln in einem einfachen Gespräch die Gedanken, die Sie gerade gelesen haben.

Vorschlag: So können Sie mit Kindern vom Himmel sprechen

„Jesus hat gesehen, wie viel Betrübliches und Ärgerliches, wie viele Tränen und wie viel Leid es auf der Erde gibt. Er sagt: Tut alle mit, dass die Tränen getrocknet werden und dass es kein Leid gibt. Er hat selbst mit- getan und uns gezeigt, wie wir es machen sollen. Wenn alle Leute täten, was Jesus gesagt und was er uns vorgemacht hat, wäre die Erde ganz schön. Dann wäre die Erde so schön, dass sie nicht mehr „Erde“ heißen sollte, denn wenn wir „Erde“ sagen, denken wir immer auch ein Leid und Tränen. Leid und Tränen müsste man ganz vergessen, darum müsste die Erde einen neuen Namen bekommen. So ein schöner Name wäre „Himmel“. – Viele Menschen geben sie schon Mühe, sie tun das, was Jesus gesagt und vorgemacht hat. Darum ist ein bisschen „Himmel“ hier und da schon zu spüren. Aber viele andere Menschen tun es nicht. Manche wollen es nicht, manche können es nicht. Jesus hat versprochen: Ich komme wieder. Dann tue ich das noch dazu, was ihr nicht könnt. Dann ist er ganz da.

Ich versuche auch, so gut ich kann, zu tun, was Jesus gesagt hat. Denn ich mag Jesus, er ist mein Freund. Auch viele von euch Kindern und von den Menschen, die ihr kennt, tun, was Jesus sagt: Wir machen uns gegenseitig Freude, sodass wir den Himmel schon richtig spüren. Dann sagen wir manchmal: Wir sind glücklich. – Aber leider gehen die Freude und das Glück meistens wieder schnell vorbei. Das ist schade. Freude und Glück sollte nicht vorbeigehen, sondern bleiben. Ich bin sehr neugierig, wie es sein wird, wenn Jesus kommt und das Glück so macht, dass es nie aufhört, dass es „ewig“ ist. Wann das sein wird, weiß keiner. Aber ich freue mich darauf. Und ich glaube, auch wenn Jesus erst in vielen Jahren kommen wird, wenn ich längst gestorben bin, dann ruft er mich, er „weckt mich auf“, und ich werde dabei sein.

Ich kenne ein Lied, das singe ich gern, da kann ich nämlich sagen, dass ich mich darauf freue, dass Jesus kommen wird. Das Lied heißt: „Ja, wenn der Herr einst wiederkommt, dann lass mich auch dabei sein. – Und wenn man singt: Halleluja!; dann lass mich auch dabei sein!“ – Dieses bekannte Lied könnte in den beiden genannten Strophen gesungen werden.“ (J. Q.)

Abschließend wieder einige Antworten, die der Frankfurter Pfarrer H. M. Schulz auf Kinderfragen gab:

- ❖ „Wo ist der Himmel?“ (B., 3 1/2 Jahre) - Antwort: „Man kann nicht sagen, wo der Himmel ist. Man kann ja auch nicht sagen, wo Gott ist. Er hält sich nicht in einem Raum auf, so wie wir jetzt in dieser Kirche sind. Gott hat nicht so einen Körper wie wir. Der Himmel ist deshalb auch kein Raum. Der Himmel ist das Glück, das die Menschen erleben, wenn sie für immer bei Gott sind. Das fängt schon in diesem Leben an, weil Gott uns glücklich machen will. Und wenn wir sterben, dann sollen wir für immer bei Gott sein. Dieses Glücklichein bei Gott nennen wir Himmel.“
- ❖ „Warum kommen Menschen in den Himmel?“ (W., 7 J.) - Antwort: „Gott hat die Menschen geschaffen, um sie glücklich zu machen. Er selbst ist glücklich. Weil er aber die Menschen sehr liebt, möchte er das Glück nicht für sich allein behalten. Er möchte auch die Menschen glücklich machen. Deshalb will er sie einmal für immer zu sich nehmen. Dann erleben Sie die Freude mit ihm. Es gibt dann kein Leid, keine Trauer kein Weinen mehr.“